

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusteile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2230

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Oktober 1893

16. Jahrgang.

## Bestellungen

Die „Stormarnsche Zeitung“ für das Vierteljahr Oktober bis Dezember werden noch fortwährend entgegen- genommen, von den Postanstalten zum Preise von 1 Mark 90 Pfg. mit Bestellgeld, von der Expedition für den Ortsbestellbezirk zum Preise von 1 Mark 50 Pfg.

## Die neue Steuergesetzentwürfe.

Der Veröffentlichung des Entwurfes über das neue Tabaksteuergesetz ist alsbald auch die Bekanntgabe des geplanten neuen Weinsteuergesetzes gefolgt. Während das erstere die den Tabakspflanzern und Importeuren auferlegte Gewichtsteuer und eine prozentuale Tabakfabriksteuer den Fabrikanten und Händlern mit ausländischem Tabak auferlegen will, soll der Weinsteuer-Entwurf eine Steuer für inländische und ausländische Weine in Gestalt einer prozentualen Werthbesteuerung für das ganze Reich einführen. Die sonst für die Weinsteuer gewählte Form soll eine Verkehrssteuer sein, welche nicht nur den Weinverbrauch in den Wirtschaftshäusern, sondern auch denjenigen in Privathäusern trifft, ferner wird diese Weinverkehrssteuer nicht nur Naturweine, sondern auch auf Kunstweine ausgedehnt. Diese Verkehrssteuer wird bei allen Weinversendungen vom Empfänger erhoben. Um Doppelbesteuerungen zu vermeiden, soll die Weinverkehrssteuer nur bei den Versendungen erhoben werden, wenn Wein vom Hersteller oder Winger oder Großhändler an die Klein- händler, Gastwirthe oder direkt an die Konsumenten gelangt, während der Wein sonst im Verkehr unbehelligt von einer Steuer

bleibt. Versteuert wird ferner derjenige Wein, den ein Kleinhändler selbst herstellt, sowie derjenige einer Großhandlung, die sich in einen Weinausschank des Kleinhandels umwandelt. Auch der Haasverbrauch der Winger, Hersteller und Weinhändler soll der Steuer unterworfen werden. Der sogenannte Handstrunk der Winger an selbsterzeugtem Weine und die geringen Weine in denjenigen Gegenden, wo Wein gebaut wird und geringwerthige Weine Volksgetränk sind, sollen in- dessen von der Weinsteuer nicht betroffen werden.

In dieser Hinsicht berühren sich die Bestrebungen des Weinsteuerentwurfes mit dem neuen Tabaksteuerentwurf, nach welchem durch die prozentuale Tabakfabriksteuer auch dafür gesorgt werden soll, daß die billigen Zigarren und Tabake nicht vertheuert und die hohe Tabak- Steuer mehr auf die besseren Fabrikate gelegt werden soll. Da im Großen und Ganzen aber nur der Wohlhabende und Reiche Wein trinkt, so dürfte gegen die neu einzuführende Weinsteuer allerdings in manchen Volkskreisen nichts eingewendet werden, denn die Weinsteuer wird als Weinverkehrssteuer nur von den Weintrinkern, also von den wohlhabenden Klassen getragen. Wenig erbaunt dürften sich aber die Weinhändler und dann wohl auch die Winger und Weinfabrikanten von der Weinsteuer sein, denn sie werden in derselben eine Erschwerung ihres Absatzes und entsprechende Preisherabsetzung erblicken, ganz ähnlich wie es die Tabakfabrikanten bezüglich der Tabakfabriksteuer thun. Das Charakteristische bei den neuen Steuergesetzentwürfen besteht aber darin, daß die Steuer-Kommissionen noch gar nicht die vorgeschlagenen Steuerätze für Wein und Tabakfabrikate bekannt gegeben haben, ja vielleicht noch nicht einmal darüber einig sind. Man wird aber

erst dann volkswirthschaftlich beurtheilen können, ob die neuen Steuern annehmbar sind, wenn man nicht nur deren Art und Form, sondern vor allen Dingen deren Höhe kennen wird.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 9. Oktober.** Die Arbeiten der Dampfwalze auf den provincialständischen Landstraßen sind natürlich den Fuhrleuten sehr angenehm, da sie aus dem neu aufgeführten Steinschlag sofort eine glatte Fahrbahn machen. Um so unangenehmer empfinden es die zwischen hier und Hamburg verkehrenden Fuhrleute, daß jetzt, nachdem die Dampfwalze ihre Arbeiten auf dieser Straße beendet hat, bei Oldenselde eine lange Strecke der Chaussee neu beschüttet und nur mit der Steinwalze bearbeitet wird, während die Dampfwalze in weitere Ferne geschwieft ist. Einem Fuhrmann, dem das Hinderniß für sein Pferd zu groß erschien und der deshalb den Umweg über Farmsen-Volksdorf einschlug, wurde eines Abends vor. Woche zwischen Wandsbøl und Farmsen aus dem unter seinem Wagen befindlichen „Schiffe“ ein Fäßchen mit Heringen und anderen Sachen gestohlen.

**Lasbek, 7. Oktober.** Den Genossen und Lieferanten der Meierei zu Lasbek, Bartkorf und Gut Lasbek wurde für den Monat September nach Abzug des Antofenpennings 8,25 Pf. für das Kilo Milch ausbezahlt. Verarbeitet wurden im Ganzen 60201 Kilo Milch. Für denselben Monat im Vorjahre wurden 7,9 Pf. vergütet.

**Trittau, 8. Oktober.** In der vergangenen Nacht wurde bei dem Schneidermeister Scharnweber hier selbst ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Der Dieb hatte seinen Weg durch ein Fenster genommen und war so in den fertige Kleidungsstücke entfaltenden Laden gedrungen; er hat hier vier Kammgarn-Herrenanzüge, sowie eine Schachtel mit Herrenhüten und sonstige Sachen mitgenommen. Nach Aussage des Sch. repräsentiren die entwendeten Gegenstände einen Werth von 200 Mk. Es wäre sehr zu wünschen, daß die angestellten Nachforschungen den Erfolg hätten, den Thäter zu ermitteln.

**Friedrichsruh, 8. Oktober.** Fürst Bismarck ist gestern Abend 11 Uhr 5 Minuten hier eingetroffen und begab sich zu Wagen ins Schloß.

**Glashütte, 6. Oktober.** Die Erscheinung, daß der Blitz in Gebäude schlägt, die mit Blitzableitern versehen sind, wie kürzlich in Billwärder, ist keineswegs so selten, wie man wohl annimmt. So schlug der Blitz vor einigen Jahren in das Schulgebäude zu Sigbed, zersplitterte die Decken und Balken in den Schulzimmern, schlug dann durch die Wand in das Schlafzimmer eines Lehrers nahe über den Köpfen der dort schlafenden Kinder, ohne daß diese Schaden erlitten, und fuhr zuletzt, nachdem er mancherlei Zerstörungen im Hause angerichtet hatte, in die Erde hinein. Das Haus ist mit 2 Blitzableitern versehen, die einige Tage später von Herrn Professor Ranken aus Kiel, dem diese Erscheinung mitgetheilt wurde, untersucht wurden, da der Blitz nicht gezündet hatte, war dies ja möglich, und der genannte Herr, der ja in diesem Fache als Autorität gilt, erklärte sich dahin, daß die Blitzableiter beide in besserer Ordnung seien und eine so vorzügliche Stromleitung hätten, wie wenige Blitzableiter, er vermöge sich nicht zu erklären, wie es mit Rücksicht auf letztere Thatsache möglich gewesen sei, daß der Blitz auf das Haus übergesprungen sei, zumal sich auf dem Boden des Schulhauses keinerlei größere Metallstücke befanden. Der Herr Professor nahm an, daß der Blitz zu stark gewesen sei und daß die Ableitungslänge den Blitz nicht habe vollständig ableiten können, infolgedessen habe sich der Blitz verzweigt und seien einzelne Strahlen auf das Dach des Schulhauses übergesprungen.

Vergangenen Sonntag Abend brannte die Altenheilstätte des Landmannes Schilling zu Harlesheide-Ohfenjoll nieder. Im vor. Sommer brannte auf demselben Geböde eine Scheune nieder. Die hiesige freiwillige Feuerwehr war mit gewohnter Präzision zur Stelle, vermochte jedoch das Gebäude nicht mehr zu retten, da das Dach schon kurze Zeit nach dem Ausbruch des Feuers niedersank.

**Altona, 6. Oktober.** Wie berichtet, ist vor einiger Zeit der Besitzer eines an der Gr. Freiheit belegenen Kaffees, Carstens, wegen Verdachts des Diebstahls verhaftet worden. Die Frau des Inhabers hatte die vorläufige Haftentlassung des C. gegen Stellung von 20,000 Mk. Kaution beim Untersuchungsrichter beantragt. Die Staatsanwaltschaft und die Strafkammer haben aber das Geuch abgelehnt.

## Der Fluch des Mammons.

Novelle von Leo Werner.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Einen einzigen Walzer hatte der Rittmeister von Züllchow von Emma zugesagt erhalten, und argwöhnisch und mißmuthig sah er dann zu, wie die Auserkorene seines Herzens mit anderen Herren tanzte.

Trübend klopfte der Baron von Blantenfeld den Rittmeister auf die Schulter und sagte:

„Das ist nicht zu ändern, lieber Freund, daß ein solches Mädchen viele Freier hat, aber noch ist sie mit keinem verlobt, und ich werde noch einmal ein gutes Wort für Dich bei Herrn Verlig einlegen, und meine Frau wird für Dich bei der Tante reden.“

„Wenn es nur noch etwas hilft,“ bemerkte Züllchow spöttisch lächelnd. „Ich hoffe, daß ich mich in mein Schicksal, für immer von ihr abgewiesen zu sein, ergeben muß, und bin nur noch neugierig darauf, wer der Glückliche sein wird, dem sie ihre Hand schenkt.“

Und wie sah es in Emmas Herzen aus? Mühte sie sich inmitten dieser Huldigungen und dieses glänzenden Treibens wohl und glücklich?

Sie war wohl liebenswürdig und manches freundliche Lächeln zeigte sich auf ihrem schönen Gesichte gegenüber den vielen Huldigungen,

aber kein Schimmer von Glück zog bei diesem strahlenden Feste in ihr Herz, denn sie kam sich so fremd, so seltsam in dieser Gesellschaft vor und sie sehnte sich weit, weit weg aus der geräuschvollen Residenz in ein stilles, frohes Heim unter einfache Menschen.

Am wenigsten konnte Emma ihren Vater begreifen, der in diesem ganzen schillernden Leben und Treiben, welches ihm vor Jahr und Tag doch noch ganz fremd gewesen, nun sein höchstes Glück zu erblicken schien. Dabei bangte dem guten Mädchen ganz seltsam vor der Zukunft, denn sie fühlte deutlich, daß sie, ihr Vater und ihre Tante in dieser Sphäre nicht glücklich werden konnten, weil ihr das Glück in derselben selbst trügerisch vorkam. Was veranlaßte alle diese Menschen wohl dazu, Emmas Vater so zu feiern? Diese Frage legte sie sich oft vor und fand keine befriedigende Antwort darauf.

\* \* \*

Der Banquier Zacharus setzte alle Hebel in Bewegung, um die Verlig'schen Petroleumwerke, wie bereits das Unternehmen in der Torshaide genannt wurde, als eine Aktien-Gesellschaft zu gründen, und sein Schäfchen dabei zu scheeren. In einem großen Prospekt und einer Anzahl Zeitungsanzeigen wurde den Kapitalisten und Spekulanten verkündet, daß die ein Areal von dreihundert Morgen umfassenden und großer Ausdehnung fähigen Verlig'schen Petroleumwerke zum

Betrage von sechs Millionen Mark in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt werden sollten.

Verlig selbst sollte für die Abtretung seiner sämtlichen Besitzrechte an die Aktien-Gesellschaft zwei Millionen Mark bekommen, zirka drei Millionen Mark sollten als Betriebskapital und Reserve in das Werk gesteckt werden und eine Million Mark sollte die große Umwandlung des Privatunternehmens in ein Aktien-Unternehmen und dessen Einführung an der Börse kosten, wobei natürlich als Provision ein Haupttheil in die Taschen des Gründers der Aktien-Gesellschaft, des Banquiers Zacharus, zu fließen hatte.

Das Gründungsprojekt wurde sehr geschickt in Szene gesetzt und die für die Aktionäre in Aussicht stehenden Gewinne nach dem Beispiele der amerikanischen Petroleumwerke im rosigsten Lichte ausgemalt, so daß alle Ausichten vorhanden waren, das noch sehr fragwürdige Unternehmen in der geplanten Weise in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln. Nirgends waren bisher auch Stimmen laut geworden, welche diesen Gründungsplan und das zu gründende Unternehmen einer scharfen Kritik unterworfen hätten, und da es immer viele Kapitalisten giebt, welche für ihr Geld hohe Dividende beziehen wollen, so liefen auch bereits eine hübsche Anzahl Anmeldungen zur Theilnahme an dem Aktien-Unternehmen bei dem Banquiere von Gustav Zacharus ein, und dieser selbst hegte die besten Hoffnungen.

Zacharus und Verlig hatten aber, ohne daß sie davon eine rechte Ahnung hatten, in einem deutschen Ingenieur Namens Herold, der lange Zeit in Amerika gelebt hatte und die dortigen Petroleumquellen genau kannte, einen furchtbaren Gegner bekommen, zumal dieser Ingenieur auch Mitarbeiter einer großen Fachzeitung war und von derselben auf seine Anregung hin den Auftrag erhalten hatte, sich die in der Torshaide entdeckte Petroleumquelle einmal anzusehen und über die so viel Interesse erweckenden Verlig'schen Petroleumwerke einen Bericht zu liefern.

Während nun noch eifrig die Werbetrömmel für das Gründungsprojekt geschlagen wurde, erschien eines Tages in der Fachzeitung eine geradezu vernichtende Kritik über die angeblich in der Torshaide entdeckte Petroleumquelle. In dieser Kritik wurde direkt gesagt, daß diese Petroleumquelle gar keine Quelle, aus welcher brauchbares Petroleum hervorspringe, sei, sondern daß sie eine Art Theerloch sei, in welchem sich eine dem Petroleum ähnliche Flüssigkeit befinde, welche erst durch ein kostspieliges aber noch nicht sicheres Verfahren in gut brennendes Petroleum umgewandelt werden könne. Auf diese Weise sei aber das Verlig'sche Petroleum gar nicht im Stande, mit dem billigen amerikanischen Petroleum zu konkurriren. Ganz besonders wurde aber in dem Berichte gesagt, daß die angebliche Petroleumquelle keinen sichtbaren Zufluß zeige, also wahrscheinlich nur sehr schwach sei, und deshalb erst recht

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.



023

Seiligenhafen, 4. Oktober. Bei dem von heftigem Regen- und Hagelfall begleiteten Gewitter, das heute über unsere Stadt hinweg, fuhr ein Blitz in die Blitzableitungsanlage der hiesigen "Wagrifchen Mühle" des Stadtraths Mohmann. Die Ableitungsstange wurde von dem auf den Schornstein liegenden Metallkranz, an dem sie befestigt, abgetrennt und eine Strecke hinabgezogen. In den Schornstein wurde von außen etwa in halber Höhe ein Loch hineingerissen. Die Anlage für die elektrische Beleuchtung der Mühle ist für die Keller und die unteren Böden unbrauchbar gemacht. Derselbe Blitzstrahl traf 2 im Hofen der Mühle gegenüber liegende Dächten. Bei der einen wurde der obere Theil des Daches zertümmert, während die andere die Windsahne und durch Zertrümmerung einige Blöcke verlor.

Kleine Mittheilungen.

Im Gerichtsgefängnis zu Neustadt wurde ein Attentat auf den Gefangenwärter Spacht verübt. Ein Mensch, der vor Wochen eine Frau auf der Landstraße überfallen und durch Messerschläge verletzt hatte, schlich dem Gefangenwärter auf dem Korridor nach und schlug denselben mit einer Steinernen Krute so heftig auf den Kopf, daß Spacht blutend niederfiel. Er konnte sich aber wieder aufrichten und begann mit seinem Gegner ein Ringen, bis dieser in seine Zelle flüchtete und die Thür hinter sich zuwarf. Der Verbrecher wurde nach Kiel transportirt, wo er seiner Bestrafung entgegen sieht.

Der Hulumer "Männer-Gesang-Verein" wird am 2. u. 3. Juni n. J. sein 50-jähriges Jubiläum durch ein größeres Sängersfest feiern, zu welchem auch viele auswärtige Gesangsvereine eingeladen werden sollen.

Zum Direktor der höheren Mädchenschule in Altona an Stelle des verstorbenen Direktors Schäfer wurde Gymnasial-Oberlehrer Wagner aus Sonderhausen, vorkandidat der Beförderung der Königl. Regierung, gewählt.

Der Hotelbesitzer Franz in Gravenstein fand kürzlich beim Aufnehmen zwei außergewöhnlich große Kartoffeln, von denen eine 1310, die andere 1098 Gramm wog.

Dem Rätiner Harbed in Wulfsmoor bei Wrist, dem vor einem Jahre zwei Kinder an einem Tage an Diphtheritis starben, erkrankt dieser Tage ein zweijähriges Kind, das in eine Trantonne stürzte.

Bei der Schule in Eidelstedt machten sich Kinder an den Turngeräten zu schaffen, dabei stürzte ein Knabe von der Höhe des Klettergerüsts zur Erde, so daß ihm das Blut aus dem Munde floß. Er erlitt einen Atriarbruch, auch war das Gesicht stark angeschwollen.

In Neudorf stürzte ein Rätiner beim Aepfelschneiden vom Baum, da der Ast auf dem er saß, brach und stürzte so unglücklich zur Erde, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

In Heide hängte sich der fünfjährige Sohn eines Malers an die Reite eines Bierwagens, stürzte aber beim Weiterfahren des Wagens auf Pflaster der Straße. Im Fallen riß er sich ein Stück Fleisch aus dem Oberarmel und erlitt außerdem eine Gehirnerschütterung, der er nach einigen Tagen erlag.

Der wegen Sittenverbrechens bereits seit einiger Zeit vom Dienste suspendirte Polizeisergeant Kramer in Neumünster wurde verhaftet und nach Kiel überführt, um sich demnächst vor Gericht zu verantworten.

Obstbau-Wandertelehrer Lesser kaufte dieser Tage eine Partie prächtiger Gravensteiner Äpfel von einem Obstzüchter in Neels auf Allen für den hohen Preis von 25 Mk. für 100 Pfd.

Gelegentlich des Marktes in Schauby wurden ein Pferd und eine Kuh gegen sieben Lämmer in Tauschhandel gegeben. Das Pferd wurde später für 28 Paar Lederstühle verkauft. Der neue Käufer wollte das Pferd wieder verkaufen, es wurden ihm für dasselbe 45 Pfund Leder geboten, während er 50 Pfund verlangte. Aus dem Grunde kam der Handel nicht zu Stande.

Hamburg.

Ganz zufälligerweise hat die Behörde von einer unfürigen Wette, welche den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, Kenntniß erlangt. Vor ungefähr 14 Tagen wettete der Arbeiter Reich mit einem Kollegen, in 10 Minuten 30 Schnäpse — also circa 3/4 Liter Brantwein — trinken zu können, was sein Gegner bezweifelste. Die Wette ging los, und Reich trank die 30 Schnäpse bereits in 4 Minuten aus. Kurze Zeit darauf war er arbeitsunfähig und legte sich im Hofen zum Schlafen nieder. Hier unter freiem Himmel hat er auch die Nacht zugebracht, während welcher es heftig regnete. Am andern Tage wurde er in einem bejammerwürdigen Zustande aufgefunden und dem Krankenhaus "Bethesda" in Hamburg zugeführt, wo er noch am selben Tage starb. Die Behörde ist jetzt mit Ermittlungen beschäftigt, inwiefern etwa noch andere Personen an dem Vorfalle schuld haben.

In einem größeren Vergnügungs-Etablissement an der Meerpforte geriet ein Clown, Spanier, mit mehreren anderen Artisten in Streit. Es dauerte nicht lange, so war eine heftige Schlägerei entbrannt, die dann, nach dem der Spanier hinausgedrängt worden war, auf der Straße fortgesetzt wurde. Bei dem Hinausdrängen biß der Clown dem einen seiner Gegner einen Finger halb durch. Schulkleute führten den Bissigen auf die Wache und sorgten dafür, daß der Verletzte verbunden ward.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismard werden immer wieder sehr bedenklich klingende Zeitungsnachrichten verbreitet. So wußte dieser Tage die als offiziös geltende "Norddeutsche Landeszeitung" aus angeblich absolut sicherer Quelle, mitzutheilen, daß es mit dem Fürsten Bismard langsam, aber stetig zu Ende gehe, aller Wahrscheinlichkeit nach werde er Kissingen nicht mehr lebend verlassen. Diese im höchsten Grade beunruhigende Meldung hat aber erfreulicher Weise inzwischen bereits ein Dementi erfahren, denn eine telegraphische Anfrage des "Dortmunder General-Anzeigers" an den Grafen Herbert Bismard in Kissingen darüber, ob die in der Tagespresse auftauchenden schlimmen Nachrichten über den Zustand des Fürsten begründet seien, ist von Dr. Ehrhander verneinend beantwortet worden, mit dem Hinzufügen, die Besserung im Befinden sei zusehends. Trotzdem ist es nicht ausgeschlossen, daß nächstens erneut beunruhigende Gerüchte über das Befinden des Altreichstanzlers auftauchen, und man kann daher der Anregung des "Berl. Tagebl." nur zustimmen, es möchten von Zeit zu Zeit, ev. auch täglich, Bulletin über den Gesundheitszustand des Ex-Kanzlers ausgegeben werden.

General v. Versen, kommandirender General des 3. Armee-Korps ist am Sonnabend nach langen schweren Leiden im Alter von 59 Jahren gestorben.

Der Reichskanzler Graf Caprivi wird im neuesten "Korrespondenzblatt" des Bundes der Landwirthe in einem Artikel ganz besonders heftig angegriffen. Geradezu wird erklärt, Caprivi müsse von seinem Blatze fort, da er durch seine

Handelsvertragspolitik die deutsche Landwirtschaft ruiniere. Ferner wird dem jetzigen Kanzler Vergeltung der Bureaukratie vorgeworfen, er trage die Schuld daran, wenn das politische Ansehen Deutschlands im Auslande sinkt und wenn im Innern die Unzufriedenheit über die verobrochte "Wirtschaftspolitik" der Regierung von Tag zu Tag wachse. Offenbar wird Graf Caprivi angeht dieser Stimmung in den landwirtschaftlichen Kreisen in der nächsten Reichstagsession eine überaus schwierige Stellung gegenüber den Vertretern der Landwirtschaft haben, besonders, wenn es bis dahin zum Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages kommen sollte.

Unser jetziges weittragendes Gewehr und das rauchschwache Pulver bedingen es, den Anzug des Soldaten im Felde möglichst unauffällig zu machen, so daß er dem Feinde einen schlechten Zielpunkt gewährt. Aus diesem Grunde ist schon vor einiger Zeit das weiße Lederzeug der Infanterie fast gänzlich abgeschafft und durch schwarzes ersetzt worden. Jetzt haben nur noch die Garderegimenter und die zwölf Grenadier-Regimenter weißes Lederzeug. Und auch dieses wird wohl bald verschwinden, denn es werden bei diesen Regimentern Versuche angestellt, auf welche Art und Weise das weiße Lederzeug am besten und in kürzester Frist in schwarzes umgewandelt werden kann, ohne daß seine Haltbarkeit beeinträchtigt wird. Im Falle einer Mobilmachung werden alle blanken Messingtheile, wie Knöpfe, Helmknöpfe, Helmknöpfe u. geschwärzt, damit sie ihren Träger nicht schon auf weite Entfernungen verrathen.

Bei der Ausfertigung des Gesetzes, betreffend die Beförderung der Errichtung von Rentengütern, sind Unzuträglichkeiten dadurch entstanden, daß die Rentengüterverwerber ohne Genehmigung der zuständigen Behörden die Errichtung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden in Angriff genommen haben, die weder mit dem Ertrage der Rentengüterländerien noch mit dem Vermögen der Anstalt in richtigem Verhältnis standen. Die königliche Generalkommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern hat sich deshalb genöthigt gesehen, darauf hinzuweisen, daß durch ein solches Verfahren die Beteiligten sich der Gefahr aussetzen, das ganze Unternehmen scheitern zu sehen. Denn wenn die Generalkommission nachher die Ueberzeugung gewinnt, daß die Anstalt zu theuer gebaut haben, und daß dadurch ihr Fortkommen in Zweifel gestellt ist, so muß die Generalkommission, wie sie den Beteiligten hat erklären lassen, die Bewilligung von Baudarlehen und damit überhaupt ihre Vermittlung bei der Errichtung des Rentengutes ablehnen. Die Generalkommission fordert deshalb auf, die Bauzeichnungen mit Kostenschätzungen rechtzeitig an den Sachkommissar zur Prüfung einzureichen. Insbesondere werden Bauunternehmer und Bauhandwerker in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, keinen Bau auf Rentengütern zu beginnen, ehe ihnen nicht nachgewiesen wird, daß der Kostenschlag von der königlichen Generalkommission genehmigt ist.

Auf einen Antrag des Fortbildungsschulvorstandes in Bergisch Gladbach, einen Staatszuschuß von 282.50 Mk. zu bewilligen, hat der Minister für Handel und Gewerbe erwidert, daß er zu seinem Bedauern wegen Mangel an Mitteln zur Zeit nicht im Stande sei, der Stadt Bergisch-Gladbach, zur Unterhaltung ihrer gewerblichen Fortbildungsschule einen Staatszuschuß zu gewähren.

Der wegen sozialistischer Umtriebe angeklagte Lieutenant Hofmeister vom 18. bayerischen Inf. Regt. ist dem "Würzb. Journ." zufolge nach 14-tägigem Aufenthalt in der Trennlinie wieder in das Würzburger Garnison-Gefängniß gebracht

worden. Das Ergebnis der Beobachtung wird nicht mitgetheilt.

Die Handelskammer zu Wiesbaden, als Vertreterin des vornehmsten Weinbau-Bezirks, erläßt einen Aufruf an alle Bürgermeister und Weinbau-Interessenten des Rheingaus zur Stellungnahme gegen den Weingeleg-Entwurf, durch den dem altherkömmlichen Weinbau des Rheingaus empfindliche Schädigung drohe. Es sollen Massen-Petitionen an das preussische Staatsministerium und die gesetzgebenden Körperschaften des deutschen Reiches gerichtet werden. Versammlungen und weitere Schritte in allen deutschen Weinbau-gebieten werden vorbereitet.

Ausland.

Belgien.

Zusolge der lebhaften Agitation ist die Zahl der streikenden Bergleute auf 17,000 gestiegen; die Ausländigen zogen sich zusammen, durchziehen die Orte in der Nähe der Kohlengruben und bedrohen die weiterarbeitenden Bergleute. Die Direktoren der Bergwerke ersuchten den Kriegsminister um sofortige Entsendung von Truppen. Abends wurden zwei Schwadronen Kavallerie nach Chateineau abgeschickt.

Frankreich.

Der bekannte Bonapartist Paul de Cassagnac wird auf Beschluß der Regierung wegen Beschimpfung des Heeres gerichtlich verfolgt, weil er in seiner "Autorité" den General Sauffier heftig angegriffen, ihn das Urbild der Unbedeutendheit und Selbstüberhebung, eine Tonne (denn Sauffier ist sehr dick und schwerfällig) u. s. w. genannt hat. Dieses Verfahren ruft nicht nur bei den Sentimentsgenossen Cassagnac's, sondern auch bei den Radikalen lebhaften Widerspruch hervor. Die Franzosen können sehr ungemüthlich werden, wenn die Pressefreiheit angetastet wird; überdies kann sich die Regierung dabei arg blamiren, denn es ist wohl möglich, daß die Geschworenen — in Frankreich werden die Presseprojekte vor dem Schwurgericht verhandelt — trotz aller Eitelkeit auf die Armeesich der Pressefreiheit annehmen und Cassagnac freisprechen.

Orient.

Die angeblichen Reibungen zwischen dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien und seinem ersten Berater, Herrn Stambuloff, scheinen in Petersburger Regierungskreisen besondere Hoffnungen zu erwecken. Die offiziöse Presse der russischen Hauptstadt meint, der Zwiespalt zwischen dem Coburger und Stambuloff sei als eine erfreuliche Frucht der Nichteinmischungspolitik Russlands gegenüber den bulgarischen Angelegenheiten zu betrachten. Die bulgarische Frage gleiche einer reifen Frucht, ein einziger guter Windstoß genüge, sie vom Baume zu schütteln, keine Macht der Welt könne dies mehr verhindern. Indessen, so fallreiß, wie man der Rewa meint, dürfte die bulgarische Frucht doch noch nicht sein.

Afrika.

Die Spanier rüsten sich zu einem regelrechten Feldzuge gegen die Kabylen, um für den neuen Angriff auf Melilla Rache zu nehmen. Die gesammte, aus mehr als 3000 Mann bestehende Garnison von Malaga wird nach Melilla abgeschickt werden. Sobald die Verklärung an ihrem Bestimmungsorte eingetroffen sein wird, werden die Operationen gegen die Kabylen ihren Anfang nehmen. — Es ist wohl möglich, daß die Angelegenheit zu diplomatischen Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten Anlaß giebt. Bekanntlich haben sowohl die Spanier als auch die Engländer und Franzosen großen Appetit darauf, Marokko zu vertheilen, und bei der gegen-

nicht an eine Leistungsfähigkeit des Unternehmers zu denken sei.

In wenigen Tagen stand die vernichtende Kritik des Verlig'schen Petroleumwerkes in allen großen Zeitungen der Residenz, und Bernhard Verlig war wie vom Schlage gerührt, als er dieselbe eines Vormittags las.

Totenbleich und stumm war er dabei in seinen Stuhl zurückgesunken.

Erschreckt sprangen Emma und die Tante Susanne herbei, um Verlig beizustehen, und Daniel wurde herbeigerufen, um einen Arzt zu holen, denn die Damen waren der Meinung, daß den Hausherrn plötzlich der Schlag gerührt habe.

„Ein schwerer Schlag, ein schändlicher Schurkenstreich ist allerdings gegen mich verübt worden,“ sagte aber auf einmal Verlig mit kräftiger Stimme, „aber ich bin Gott sei Dank noch gesund, und werde mich gegen die furchtbare Verleumdung meines Petroleumwerkes, wie sie hier in der Zeitung steht, zu rächen wissen. Daniel, sage dem Kutscher, daß er rasch anspannen und mich zu Herrn Zacharus fahren soll. Ich werde mit ihm über den Dubsstreich reden und wir werden der Verleumdung zu begegnen wissen. Das sind ja die willkürlichsten Behauptungen, daß meine Petroleumquelle gar keine Petroleumquelle sein soll. Ich habe sie ja gesehen, deutlich gesehen, und in größerer Tiefe werden wir gewiß noch viel mehr und viel besseres Petroleum entdecken. Herr Gumbrecht sagt das auch.“

Eilig kleidete sich Verlig an, und trotz der Ermahnungen der Damen, sich doch erst über die Sache, welche jedenfalls nicht so schlimm sei, wie sie scheint, ein wenig zu beruhigen, eilte er aus dem Hause und ließ sich nach dem Bankgeschäft von Gustav Zacharus fahren.

Von Verligens Wohnung bis zu dem Bankgeschäfte war ein ziemlich weiter Weg, aber die raschen Pferde legten denselben in einer Viertelstunde zurück, und bald hielt der Wagen vor dem Bankhause.

Verlig entstieg flink dem Wagen und befohl dem Kutscher zu warten.

Als Verlig darauf in das Bankgeschäft trat, fiel ihm sofort eine große Menschenmenge in und vor demselben auf, durch welche er sich nur mit Mühe hindurch winden konnte.

„Was ist denn eigentlich hier los?“ frug Verlig einen Herrn, der sich eben mit ihm ins Bankhaus drängte.

„Nun, Sie Glücklicher, Sie wissen es nicht, sind also auch bei dem famosen Petroleumwerke nicht als Aktienzeichner hereingefallen?“ rief der Herr mit einem wahren Galgenhumor. „Wir wollen unser Geld, was wir bei der Zeichnung der Aktien für das schwindelhafte Petroleumwerk in der Torfschinde angezahlt haben, wieder zurück, und giebt es uns Herr Zacharus nicht freiwillig sofort zurück, so werden wir ihn durch die Staatsanwaltschaft zu belangen wissen.“

Zuerst hatte Verlig den Herrn scharf angefahren und ihm die Ungerechtigkeit seiner Vorwürfe klar machen wollen, aber die Worte dieses Anklägers waren in ihrer Fortsetzung so erdrückend und außerdem hörte Verlig von den anderen sich in dem Lokale drängenden Herren so viele Vorwürfe und harte Urtheile über den Banquier Zacharus und über sich selbst, daß ihm vor Schreck fast das Blut in den Adern zerrann.

Nur mit Anstrengung aller Körperkräfte konnte sich Verlig auf den Beinen halten, und dann drängte er sich vor zu dem Kassirer des Bankgeschäfts und fragte diesen, der ihn gut kannte, leise:

„Ist Herr Zacharus für mich einen Augenblick zu sprechen?“

„Bedauere sehr, Herr Zacharus ist noch nicht hier, dürfte aber wohl bald kommen, denn ich habe schon einen Boten nach ihm geschickt,“ antwortete der Kassirer.

Verlig war es zu schwül in dem von scheltenden und drohenden Menschen angefüllten Lokale des Bankhauses und nicht ohne Mühe drängte er sich durch die Menge wieder auf die Straße, um vor dem Hause Herrn Zacharus zu erwarten, denn derselbe sollte nach der Aussage des Kassirers ja gleich eintreffen. Doch Minute um Minute verließ und der elegante Wagen des Herrn Zacharus zeigte sich nicht, aber wohl wurde die Ungebuld und der Rärm der Gläubiger und Aktionäre in und vor dem Bankgeschäft immer größer. Da schlich sich plötzlich eis-

kalt und furchtbar ein entschlossener Verdacht in Verligens Herz. Sollte Gustav Zacharus nicht kommen wollen oder nicht kommen können, jetzt, wo durch sein entschlossenes Auftreten nach Verligens Meinung noch Alles gerettet werden konnte? Wirre, graufige Gedanken kreuzten sich in Verligens Kopfe. Zitternd stieg er in seinen noch vor dem Hause harrenden Wagen und befohl dem Kutscher, rasch nach der Villa Zacharus im Westendviertel zu fahren.

Die Fahrt an der frischen Luft und der Anblick der herrlichen Villa des Banquiers, die sich so ruhig, vornehm und Vertrauen erweckend Verligens Augen zeigte, verscheuchte wieder ein wenig seine bösen Gedanken und er meinte, daß sich vielleicht doch noch Alles aufklären und zum Guten wenden werde. Verlig schritt in die Villa wie ein alter Freund des Hauses und ließ sich kurzer Hand von dem Diener anmelden.

„Ich glaube, Herr Zacharus ist unwohl,“ berichtete dieser, „aber ich will nachfragen, ob der gnädige Herr für Sie zu sprechen ist, Herr Verlig.“

Nach zehn Minuten peinlichen Wartens führte der Diener den Ankömmling in einen eleganten Salon, wo Zacharus ihn ernst und schweigend, mit verförter Miene empfing.

„Wissen Sie bereits, Herr Zacharus, welchen schändlichen Streich man meinem Petroleumwerke und unserem Aktien-Unternehmen in den Zeitungen gespielt hat?“

Stimmen aus angrenzenden Blättern: Nach weiter... Spanien nicht... Die Revol... Nach weiter... Spanien nicht... Die Revol... Nach weiter... Spanien nicht... Die Revol...



1957 Einbrüche sind während des Jahres in London verübt worden, gegen 1861 im Jahre 1891. Nur in zwei Fällen machten sich die Einbrecher einer Gewalttätigkeit gegen die Person schuldig. Die bei den Einbrüchen gewonnene Beute wird auf 15 000 Pf. Sterl. geschätzt.

Ueber eine geradezu wahnsinnige Wette wird der Königl. A. Z. aus dem Dorfe Steinitten im hiesigen Kreise Folgendes berichtet: Der 18-jährige Sohn des Besitzers H. daselbst hatte seinen Freunden gegenüber übernommen, eine interessante „Luftreise“ zu unternehmen, indem er sich, nur mit Füßen und Händen an dem Sprössenzweig eines Flügels der Dorfwindmühle festhaltend, von diesem zweimal herum drehen lassen wollte. Der junge Mann war als tollkühn bekannt, und nachdem die Wette angenommen, hatte sich eine ganze Schaar junger Männer zu diesem „Brauourkud“ eingefunden. Raum hatte sich aber der Flügel, in dessen Sprossen sich der Waagballige vollständig eingeflochten hatte, etwa 15 Fuß gehoben, als plötzlich Beine und Füße desselben aus ihrer Befestigung glitten, so daß der junge Mann, sich nur mit den Händen festhaltend, in dieser entsetzlichen Lage zwischen Himmel und Erde jämmerlich zu schreien begann. Eine wahre Panik bemächtigte sich der Zuschauer, immer höher und höher hob sich der Flügel, und bis der Müller die Mühle zum Stehen gebracht hatte, hatte der Flügel gerade die horizontale Stellung erreicht, an dem nun der „Luftkünstler“ wie an einem mehr als 30 Fuß hohen schwebenden Trapez hing. Um denselben wieder aus der schwindigen Höhe auf die Erde zu schaffen, mußten die Mühlensflügel rückwärts gedreht werden, was bei dem starken Winde nur unter großen Schwierigkeiten geschehen konnte. In einer Höhe von 10 Fuß verliehen den jungen Mann aber die Kräfte der Hände, diese lösten sich, und derselbe stürzte nieder, wurde aber von den anderen jungen Leuten glücklich aufgefangen, so daß er ohne Schaden davonkam.

Ein schlechter Scherz. Als am Sonntag der Erzbischof von York in der Cate-Kapelle in Kelington (London) predigte, hörte man plötzlich ein Stöhnen bei einem Fenster. Plötzlich öffnete sich das Fenster, und ein Totenkopf erschien und verschwand eben so schnell wieder. Mehrere Damen wurden ohnmächtig und mußten aus der Kirche getragen werden. Der Kirchendiener eilte sofort nach dem die Kirche umgebenden Friedhof. Die Anstifter des ruchlosen Scherzes hatten sich aber schon aus dem Staube gemacht.

Kafernenbrand. Eine schreckliche Brandkatastrophe hat sich nach Privatnachrichten in Moskau im Gouvernement Smolensk ereignet. Dort ist Nachts die Kaserne des neuwärtigen Infanterie-Regiments vollständig niedergebrannt. 28 Soldaten verbrannten, 11 sprangen aus dem oberen Stockwerk herab und wurden lebensgefährlich verletzt. Man vermutet Brandstiftung.

Ein verbrannter Schaf. Schillehen 4. Oktober. Daß Jemand den Ofen zur Aufbewahrung seines Geldes wählte, dürfte nicht häufig vorkommen. Ein Bauer zu Radwillyken hat dies getan, indem er seine aus 200 Rubel bestehenden Ersparnisse, um sie vor Dieben zu sichern, in den Ofen der nur höchst selten benutzten guten Stube steckte. Als nun am vergangenen Sonntag in seiner Abwesenheit ein seltener Besuch eintraf, ließ die Frau den Ofen schleunigst heizen und wurde seiner Bestimmung als Sparkasten erst eingedenk als das Feuer bereits lüftig flackerte. Mit einem Aufschrei stürzte sie zu demselben und riß die Brände heraus. Doch es war zu spät. Die Scheine sammt der flackernden Papierhülle waren bereits in Asche verwandelt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Alvensburg

es ihm, dem Herrn Harich, schlecht ergehen würde, wenn er die in seinem und seiner Familie Interesse liegende Erklärung nicht abgebe, verließ Herr Harich das Zimmer. Darauf setzte der angebliche Freund des Herrn Kirchhof seine Bemühungen bei der Gattin des Herrn Harich fort und verließ, als er sah, daß er nichts ausrichten könne, endlich das Haus.

Ueber das Jagdglück des Kaisers am letzten Montag wird aus Thierbude berichtet: Bei der Frühlingsjagd, welche unter Führung des Professors Freiherrn Speck von Sternburg aus Spillkehmen stattfand, erlegte der Kaiser einen mächtigen Sechzehner mit herrlich ausgebildetem Geweih. Sodann verwundete er einen kapitalen Bierzehnender, der am Abend von einem Schwentischler Hirten verendet aufgefunden wurde, und nach erfolgter Anzeige von Seiten desselben, nach dem Jagdschloß gebracht wurde. Auf der Nachmittagsjagd, welche sich bis zum Abend ausdehnte, brachte Se. Majestät noch einen starken Zwölffender zur Strecke.

Postüberfall in Sibirien. Irkutsk, im September. Ueber einen frechen Postüberfall schreiben die „Nowosti Duja“: In der Nähe des Dorfes Salori überfielen vier mit Verbangegewehren bewaffnete Tscherkesen die von Moskau mit vier Troiken und Fuhrwerken nach Irkutsk abgefertigte Post, die nur von einem Postillon begleitet war. Die Räuber tödteten durch eine Gewehrsalve den Postillon und zwei Pferde und raubten hierauf ein Geldpaket mit 20 000 Rubel, während sie die übrigen Geldpakete mit ebenfalls ca. 20 000 Rubel bei Seite warfen, da sie diese wahrscheinlich für einfache Sendungen hielten dank dem Umstande, daß diese Pakete in Balkmatten eingeschlagen waren. Nach der Theilung der Beute machten sich die Räuber nach verschiedenen Seiten aus dem Staube. Die benachbarten Bauern über 130 Mann an der Zahl, machten sich an die Verfolgung der Räuber, holten einen auch glücklich ein und umgingelten ihn so, daß ein Entzinnen nicht mehr möglich erschien. Da erklärte der freche Räuber aus gut gedachter Stellung, daß er sich lebendig nicht ergebe und sein Leben so theuer als möglich verkaufe. Mit einem wohlgezielten Schusse streckte er einen der am entsetztesten von ihm befürchteten Bauern tot zu Boden, worauf die ganze Bauernschaft von über 130 Mann die Flucht ergriff und der Räuber mit seinem Raube flüchten konnte.

Die immer steigende Anzahl von Selbstmorden ruft in französischen Kriegs- und Marine-Ministerium eine große Aufregung hervor. Da gerade nach Entlassung der Reservisten sich dies herausstellt, so sind bei den verschiedenen Armeekorps strenge Nachforschungen angeordnet worden, und diese ergaben die Thatsache, daß nach dreijähriger beendeter Dienstzeit sich viele Soldaten veranlaßt sehen in Folge der Prämie von 500 Mk., welche die Regierung für die fernere Dienstperiode von drei Jahren zahlte, auf's Neue sich einregistrieren ließen. Bald jedoch nach Einstellung der neuen Rekruten überkam jene die Reue und trieb viele zum Selbstmord. Die Generale sind deshalb aufgefordert worden, die Kandidaten, bevor sie dieselben auf's Neue in Dienst nehmen, auf das Eindringlichste zu warnen.

Die Londoner Polizei. Nach dem Jahresbericht des Londoner Polizeikommissars für 1892 bestand die hauptstädtische Schutzmannschaft am 3. Dezember aus 31 Superintendanten, 721 Inspektoren, 1707 Sergeanten und 12 541 Konstablern. Die Ausgaben für die Schutzmannschaft beliefen sich auf 1 264 022 Pf. Sterl. Die Polizei verhaftete im Ganzen im Jahre 1892 84 922 Personen, d. h. 1553 mehr als im Vorjahr. Summarisch wurden davon verurtheilt 58 949.

Am ganzen Leibe zitternd und mit von Wuth verzerrtem Gesichte stand Zacharus vor Berlig, als wollte er sich auf ihn stürzen.

Aber Berlig kam ihm zuvor und stieß ihn mit kräftiger Faust zu Boden.

„Jetzt verstehe ich erst die Leute, nobeler Herr Zacharus, die sich in Ihrem Kontore drängen und „Schuft! Lump und Schwindler!“ rufen,“ rief dann Berlig den sich am Boden windenden betrügerischen Banquier zu. „Sie sind der Schuft, der Lump, der Dieb und Betrüger, und ich werde immer der Erste sein, welcher Ihre Verhaftung beantragen wird, denn wenn Sie einmal als Betrüger entlarvt sind, so haben Sie jedenfalls noch viel mehr Betrügereien auf dem Gewissen. Geben Sie mir sofort die bei Ihnen deponirten Werthpapiere zurück. Ich verlange es! Folgen Sie mir auf der Stelle zu Ihrem Geschäfte!“

Mit einem krampfhaften Zucken erhob sich Zacharus, es war, als wollte er antworten, seine Lippen bewegten sich, aber er brachte keine Silbe hervor.

Da ging eine Nebenthür auf und Frau Zacharus in reicher seibener Toilette trat mit den Worten in den Salon:

„Mein Gott! Was geht denn hier in unserem Hause vor?“

„Verzeihung, gnädige Frau,“ entgegnete Berlig, „es soll Ihnen nichts vorenthalten werden, denn Sie sind mit Ihrem luxuriösen Leben wahrscheinlich nicht ohne Schuld an

Brandenburger höheren Offiziere gestellt hatte. Zum Verständnis wollen wir hier bemerken, daß wir im vorigen Jahre eine Notiz aus Brandenburg a. S. veröffentlicht hatten, welche dahin lautete, daß die Tochter eines dortigen höheren Offiziers aus dem elterlichen Hause verschwunden, und daß gleichzeitig der Wunsch des Vaters dieser Dame zur Kompagnie zurückverlegt worden sei. Dieser Artikel war in dem in Brandenburg a. S. erschienenen sozialdemokratischen Blatte, das Herr Ewald redigirte, erschienen, eine Potsdamer Korrespondenz hatte ihn von dort übernommen und ihn uns zugeführt. Wir haben ihn sodann im guten Glauben abgedruckt, nachdem wir ihm, wie dies auch gerichtsseitig anerkannt worden ist, eine andere, weit mildere Fassung gegeben hatten. Wegen dieses Artikels ist nach erfolgtem Antrag gegen Herrn Ewald in Brandenburg a. S. und gegen Herrn Harich am hiesigen Landgericht I Anklage erhoben worden. Die bezügliche Verhandlung fand vor einem halben Jahre statt und endete mit der Verurtheilung des Herrn Harich zu einer Geldstrafe von Tausend Mark, nachdem im Laufe der Verhandlung, wie oben bereits angedeutet, von dem Verteidiger ein Antrag gestellt worden war, den der Gerichtshof jedoch als unerheblich zurückgewiesen hatte. Wegen dieses Antrages stellte nun heute Herr v. Kirchhof dem Herrn Harich zur Rede und verlangte von ihm, daß er ihm sofort schriftlich gebe: „er sei ein gemeiner Lump“. Gleichzeitig setzte Herr v. Kirchhof dem Herrn Harich einen Revolver, den er aus der Tasche geholt, auf die Brust. Herr Harich wies die ungeheuerliche Zumuthung selbstverständlich zurück und setzte auch der sodann folgenden Drohung: „Wollen Sie, oder wollen Sie nicht; sonst schieße ich!“ ein Nein! entgegen. In diesem Moment trachte auch schon der Schuß, den Herr v. Kirchhof aus so unmittelbarer Nähe abgefeuert hatte, daß der Knochenschlag des Herrn Harich angefangen wurde. Die Kugel selbst traf ihn auf die linke Brust, direkt über dem Herzen, prallte aber an der Rippe ab und wurde später, etwa 12 Fuß entfernt, auf der Diele vorgefunden. Under steifgeblättern Hemdenbrust hatte sie eine Vertiefung erzeugt, im Uebrigen aber, Gott sei Dank, keinen weiteren Schaden angerichtet. Als Herr v. Kirchhof wahrnahm, daß sein Gegner noch aufrecht stehen blieb, erhob er nochmals den Revolver, senkte ihn aber wieder, als Herr Harich in Folge des Druckes, den die abgefeuerte Kugel bei ihm erzeugt hatte, ins Wanken kam. Herr v. Kirchhof glaubte nun, die Kugel habe getroffen, und er entfernte sich mit der Erklärung, daß er sich selbst der Polizei stellen werde. Der Knall des Schusses hatte mehrere Hausbewohner und auch Passanten angelockt, welche dem Herrn v. Kirchhof folgten und ihn nach dem naheliegenden Polizeibureau geleiteten. Dort legitimirte er sich als Generalleutnant v. Kirchhof und forderte, nach der Kommandantur gebracht zu werden, was später auch geschehen ist, nachdem ein aus dem Bureau entfannder Polizeiwachmeister Herrn Harich in seiner Wohnung vernommen hatte. Das Attentat gegen Herrn Harich hatte noch folgendes Nachspiel. Gegen Abend um 6 Uhr desselben Tages erschien in seiner Behausung ein Herr, welcher Auditor a. D. und Freund des Herrn Kirchhof zu sein erklärte und das Ansuchen an Herrn Harich richtete, eine Erklärung des Inhalts abzugeben, daß er gelogen, und der im Prozeß angebotene Beweis eine wissenschaftlich falsche Behauptung enthalte. Herr Harich lehnte eine solche Erklärung selbstverständlich ab, äußerte dagegen, daß er jede mit der Wahrheit und seiner Ehre verträgliche Erklärung abzugeben bereit sei. Als der Fremde sich darauf in beleidigenden Auslassungen erging und damit die Drohung verband, daß

die bisherigen Unkosten und Provisionen bei Einführung des Aktien-Unternehmens verschlungen.“

„Das ist ja entsetzlich,“ schrie Berlig auf, „eine Million und mehr soll schon von dem Aktien-Kapitale verloren sein, ehe ich als der Verkäufer der Petroleumwerke nur einen Pfennig der Kaufsumme erhalten und ich auch noch weiter gar nichts von dem Aktien-Unternehmen gesehen habe. Wie ist das möglich? Herr Zacharus? Eine Million kann doch nicht als Einführungskosten für das Aktien-Unternehmen verrechnet werden?“

„Sie verstehen das nicht, Herr Berlig?“ erwiderte jetzt Zacharus einlenkend, als er merkte, daß er in seinem schändlichen Bestreben, immer noch Berlig zu überlisten und dumm zu machen, zu weit gegangen war.

„Was soll ich nicht verstehen?“ schrie aber Berlig jetzt im hellen Zorne auf. Spigfinbige Beutelschneidereien verstehe ich allerdings nicht, aber soviel verstehe ich doch, daß die Einführungskosten des Aktien-Unternehmens und die Provisionen keine Million Mark betragen können. Wo ist das viele Geld hin, Herr Berlig, welches Sie von den Aktionären eingenommen haben. Ich will es wissen, ich habe ein Recht darauf, denn ich bin in der Sache noch viel mehr interessirt als Sie. Ich bin der Besitzer der Petroleumquelle und Sie sind nur mein Kommissionsär, mein Agent.“

stigen Eiferjucht der Mächte wird man in Paris und London durch die spanische Nachtentfaltung auf maroccanischem Boden nicht gerade angenehm berührt sein. Und der Verdacht, daß es den Spaniern nicht bloß auf die Sicherung ihres Postens in Melilla und auf die Rückführung der Rabalen ankommt, sondern daß sie gern die Gelegenheit benützen würden, sich in Marokko festzusetzen, liegt nahe genug.

Amerika.

Nach weiteren Meldungen über den Cyclon vom 1. d. Mts., Abends, hat die von einem heftigen Sturm begleitete Springfluth besonders die niedrig gelegenen Gebiete der Umgebung von New-Orleans überschwemmt und große Verwüstungen angerichtet. In Grand Isle und den umliegenden Inseln sind die Plantagen zerstört und die Dörfer von der Fluth weggerissen worden. Viele Hundert von Personen kamen in ihren Wohnungen um. Auch zur See sind während des Cyclons zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Die Zahl der dem Cyclon und der Springfluth in der Nacht vom Sonntag zum Montag zum Opfer gefallen Personen wird neuerdings auf 2000 angegeben.

Die Revolution in Argentinien kann im Wesen und Gange als beendet betrachtet werden. Nur im Staate Santa Fee wird noch gekämpft, woselbst die Ansiedler den Regierungstruppen mit den Waffen in der Hand feindsich gegenüberstehen. In einem Manifest dankt der Präsident der Republik, Saenz Pena, der Bevölkerung dafür, daß sie sich um die Regierung gekümmert habe.

Die Angelegenheit der Intervention der fremdländischen Kriegsschiffe vor Rio de Janeiro in die dortigen Kämpfe tritt in ein neues Stadium. Die betreffenden Kommandeure haben sich verpflichtet, sich von ihren Regierungen anderweitige Instruktionen zu erbitten, da die brasilianische Regierung an mehreren Punkten der Stadt Rio mit Artillerie versehenen Verteidigungswerke errichtet, um das Feuer des zuzugewandten Geschützes zu erwidern. Die Kommandeure beklagen, daß sie unter solchen Umständen im Stande sein würden, zu interveniren, um eine solche Beschießung der Stadt zu verhindern. In Londoner amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß das genannte Vorgehen der brasilianischen Regierung thatsächlich geeignet sei, eine solche Beschießung unmöglich zu machen. Bis jetzt soll noch der in Rio de Janeiro durch das Bombardement seitens der rebellischen Kriegsschiffe verursachte Schaden gering sein, doch fand am Donnerstag eine abermalige Beschießung der Stadt durch die Jazurgenten statt. Andere Meldungen versichern, die Lage in Rio de Janeiro sei wieder günstiger geworden, man erwarte das Ende von der Einmischung der fremden Mächte.

Mannigfaltiges.

Ein Revolvententat ist am Sonnabend Vormittag von einem höheren Militär, dem Generalleutnant v. Kirchhof aus Brandenburg a. S., in dem früheren verantwortlichen Redakteur des Berliner Tageblatts, Herrn Friedrich Harich, dessen Wohnung in Berlin verübt worden. Ueber den unerhörten Vorgang giebt das „Berl. Tagebl.“ folgende authentische Darstellung: In der ersten Stock des Hauses Brandenburgstraße 68 in der Wohnung des Herrn Harich erschien ein Herr in Zivil, der sich Generalleutnant v. Kirchhof aus Brandenburg a. S. nannte und den Herrn Harich wegen eines Antrages zur Rede stellte, den der Verteidiger des Letzteren in einem wider ihn gerichteten Strafprozeß wegen Verleumdung der

Ich weiß bereits Alles,“ entgegnete Zacharus freidehlich, „und der Schlag ist für mich noch größer wie für Sie, denn er zerstört meinem Bankhause allen Kredit und das Ansehen.“

„Dho! Herr Zacharus! Das ist wohl viel gesagt, denn wir werden die Verleumdung zurückweisen, wie es sich gehört.“

Dies wird aber nicht viel helfen, denn die Petroleumquelle, welche Kares, sofort beschaffbares Petroleum in großen Mengen besitzt, besitzen wir in der Torfhaide nun doch nicht, es ist nur ein kleiner Anfang, aus dem vielleicht durch neue Tiefbohrungen ein großes Unternehmen entstehen kann. Die abschlägliche Antwort unseres Aktien-Unternehmens ist also nicht wirksam zu entkräften. Das Schlimmste ist dabei, daß die Aktionäre ihre Antheile wieder zurück haben wollen, so daß die Gründung der Aktien-Gesellschaft unmöglich geworden ist und daß wir entweder in einen langwierigen Prozeß einlassen oder den Aktionären ihr Geld sofort zurückzahlen müssen.“

„Ich wünsche keinen Prozeß,“ rief Berlig jetzt dazwischen, „denn der Verlauf eines solchen ist stets bedenklich. Ist denn der Schaden sehr groß wenn sie den Aktionären die Anzahlungen zurückstatten, es wurde doch erst der fünfte Theil der gezeichneten Aktien bezahlt.“

Der Schaden ist enorm, Herr Berlig,“ erwiderte Zacharus mit erhobener Entrüstung, „denn dieses Fünftel wurde so ziemlich durch

wird Verläßt bau- hme dem find- stium und bau- Zahl gen; uch- üben eute. den von onien gnac Be- weil affier deuen denn i. w. nur ibern pruch lftlich lastet dabei die Breh- — Breh- dem einem en in Hoff- e der schen e er- Maß- zeiten einer nige, der n. so die chten neu- n. — n be- Melilla ag an wird, ihren daß ungen giebt. auch vperit gegen- chacht harus mmen jenes Alles e Ge- Kopfe. dem dem s im b der uiers, rauen euchte und Alles werde. alter urzger e un- nach- ie zu artens einen t und ng. arus, einem Inter- ?“



C43

### Vakanzen.

**Sarau.** 1. Lehrerstelle mit Organistenamt, pensf. Dienstentlohn 1552 Marl. Bewerbungen bis zum 13. Oktober an das Patronat der Schule zu Sarau in Glasau pr. Ahrensbbd.

**Bedstedt.** Lehrer- und Küstlerstelle, deutsch und dänisch; pensf. Dienstentlohn 1495 Mt. Bewerbungen bis zum 13. Oktober an den königl. Kreisinspektor in Tonbern.

**Tangstedt.** 1. Lehrerstelle; pensf. Dienstentlohn 1250 Mt. Bewerbungen bis zum 14. Oktober an das Schulpatronat in Tangstedt pr. Glashütte bei Hamburg.

**Reinsfeld.** Mittelklassenlehrerstelle; pensf. Dienstentlohn 1420 Mt. Bewerbungen bis zum 25. Oktober an das königl. Schulvisitarium III Wandsebel.

**Kaltenkirchen.** 1. Lehrer und Organistenstelle; pensf. Dienstentlohn 1732 Mt., das Stellenentlohn soll außer Wohnung und Feuerung (295 Mt.) auf 1500 Marl erhöht werden. Bewerbungen bis zum 28. Oktober an den königl. Kreisinspektor, Pastor Hansen in Kaltenkirchen.

### Standesamts-Nachrichten von Ahrensburg.

Monat August.

Geboren:

Am 1. Sohn dem Handelsmann Hans Joachim Hinrich Schwenn zu Ahrensburg, 8. Uebel. Kind weibl. Geschl. zu Weilsdorf, Gut Ahrensburg. 13. Tochter dem Arbeiter Aug. Wilhelm Trittmacher zu Bünningstedt. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Christian Stehm zu Kremerberg. 16. Uneheliches Kind weibl. Geschlecht zu Gut Ahrensburg. 25. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Theodor Stoffers zu Bünningstedt. 26. Sohn dem Rätbner Hans Peter Hinrich Wepphal zu Weilsdorf.

Berechtig:

Am 3. Maurer Carl Emil Martin Bergmann mit Anna Margarethe Henriette Studt, beide zu Ahrensburg. 6. Dienstknecht Wilhelm Carl Heeger mit Friederika Emma Dorothea Laban, beide zu Bünningstedt.

Gestorben:

Am 2. Emma Maria Karoline Fobian zu Ahrensburg, 1 J. 235 Tage. 5. Altenheiler Hinrich Hohmann zu Bünningstedt, 93 Jahr 361 Tage. 12. Pastor emeritus Tobias Aug. Friedrich Schmidt zu Ahrensburg, 90 Jahr 32 Tage. 15. Zimmermann Hans Joachim Hinrich Wehmer zu Ahrensburg, 56 Jahr 221 Tage. 19. Georg Friedrich König zu Ahrensburg, 3 Jahr 62 Tage. 22. Mathilde Maria Metta Schütt zu Ahrensfeld, 124 Tg. 25. Anna Catharina Elisabeth Lohbers zu Weilsdorf, 17 Tage. 26. Privatier Johann Christian Willen in Timmerhorn, 61 J. 198 Tg.

Monat September.

Am 1. Sohn dem Arbeiter Adolph Leopold Baachburg zu Wulfsdorf. 3. Sohn dem Arb. Hans Hinrich Finnen gen. Wüller zu Ahrensburg. 5. Sohn dem Handelsgärtner Ernst Kimann zu Ahrensburg. 9. Tochter dem Küper Wilhelm Karl Heinrich König daselbst. 10. Tochter dem Landmann Johann Hinrich Witten zu Wulfsdorf. 14. Uneheliches Kind männl. Geschlecht zu Ahrensburg. 21. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Küpers daselbst. 22. Tochter dem Arbeiter Johannes Karl Joachim Kugbase das. 24. Sohn dem Hufner Hans Heinrich Wriggers zu Ahrensfeld. 30. Sohn dem Fischer Carl Feinr. Martin Demuth zu Ahrensburg. 29. Sohn dem Schuhmacher Christian Louis Charles Ritter das.

Aufgeboren:

11. Postassistent August Fritz Carl Kohlschtrud zu Berlin mit Louise Auguste Schade zu Kremerberg. 18. Arbeiter Wilhelm Johann Theodor Müller zu Hamburg mit Johanna Eggers zu braunen Hirsch, Gem. Ahrensfeld. 20. Arbeiter Ferdinand Wilhelm Krukt mit der Dienstmagd Albertine Suraj, beide zu Gut Ahrensburg. Gärtnergehilfe Emil Hinrich und Dienstmagd Dorothea Elise Johanna Buhmann in Neungörs. Molkereiverwalter Otto Wilhelm Adolf Busch in Gütstrow und Bertha Johanna Kründe in Gredesmühlen.

Gestorben:

Am 1. Carl Adolph Baachburg zu Wulfsdorf, 19 Stunden. 13. Anna Maria Wilhelmine Stoffers zu Bünningstedt, 7 Jahr 138 Tage. Carl Hans Heinrich Stoffers daselbst, 2 Jahr 297 Tage. 16. Pferdehändler Jürgen Gotz zu Ahrensburg, 74 Jahr 33 Tg. 19. Martha Kunig zu Gut Ahrensburg, 1 Jahr 10 Tg. 26. Adolf Carl Lehmann zu Wulfsdorf, 2 Jahr 142 Tage alt.

### Anzeigen.

#### Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 24 eingetragen: die Witwe **Emma Wilhelmine Weder**, geb. **Bahn** in **Nothenbel**.

Ort der Niederlassung: **Nothenbel**.

Firma: **Nothenbeler Feilenteckel**, J. G. Weder, Ww. Ahrensburg, den 6. Oktober 1893.

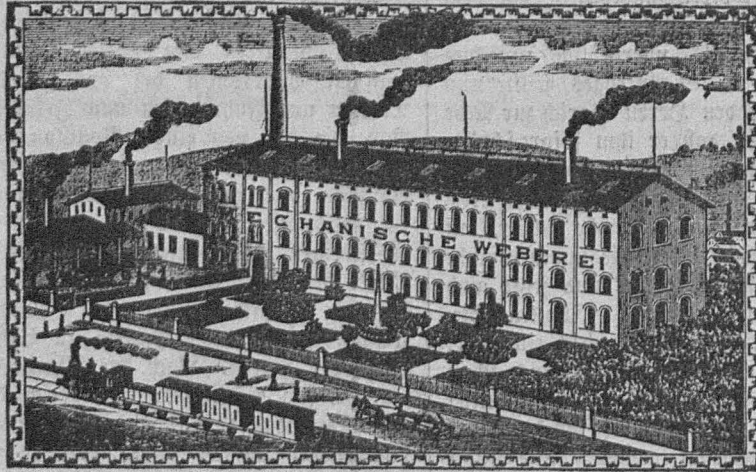
**Königliches Amtsgericht.**

#### Wiener Mehl

empfehlen **Ahrensburg, E. Pahl.**

# Neu eröffnet: Fabrik-Niederlage

von **Julius Weil**, Ahrensburg, Grossestr., Ecke Lohestr., im Hause des Herrn **Heinrich Peemöller**.



Streng feste Preise.

Verkauf nur gegen baar.

Detailverkauf sämtlicher **Manufakturwaaren, Herren- & Knaben-Garderoben, Damen-Konfektion, Wollwaaren & Schneiderei-Artikel** zu Original-Fabrikpreisen.

Ich verzichte darauf, einzelne Preise anzuführen, da man die Waare nicht beurtheilen kann, ohne sie gesehen zu haben. Mein Bestreben geht dahin, nur beste Qualitäten zu führen, um durch strengste Reellität mir das Vertrauen des geehrten Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Ergebenst

## Julius Weil.

Bitte um Besichtigung meiner Schaufenster.

#### Öffentliche Versteigerung.

Am **Freitag, den 13. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr**

werde ich in der Gastwirthschaft des Hrn. **Watus** zu **Wulfsdorf**: ca. 7 Kühe, 6 Starcken u. 1 etwa 1 Jahr altes Fohlen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 9. Oktober 1893. Der Gerichtsvollzieher. **Ed. Meyer.**

#### Hamburg.

Gesucht zum 15. Oktober für einen Hausstand von 3 Personen ein tüchtiges Mädchen zum Allein dienen, welches kochen kann. Lohn 70 Thlr.

Frau **Günther**, Gr. Pulvertich 37 II r. Hamburg-St. Georg.

**Knechte, Jungen, Mädchen**, für **Stadt, Land- u. Meiereiarbeit** etc. empfehle zu sofort. Keine sowie größere **Bestellungen** werden z. Dtr. Novbr. Dbr. prompt ausgeführt, unter sehr günstigen Bedingungen. Das **Geschäft besteht seit 1872. C. Stuhl**, Lübeck, Braunsstraße 32 b. Bahnhof.

#### Tafelglas und Glas-Dachpfannen

en gros & en detail empfiehlt

Ahrensburg, Hamburger Chauffee. **Heinr. Au.**



Verlange **Stollwerck'sche CHOCOLADE**

Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K<sup>o</sup> an aufwärts.

Die **Apothek** in Ahrensburg empfiehlt:

Medikamente für die Hausthiere: Schweinepulver, Milchpulver, für Kropfpulver oder Drüsenpulver Pferde, Kollipillen, Wurmpulver, Hustitt und Hustett, Angeler Viehwaspulver, Angeler Vertalbungspulver.

**R. Kaiser**, Sprechstunden für

**Zahnoperation u. Technik**

in Ahrensburg, Hotel „Stadt Hamburg“

jeden Freitag

Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr.

Verlobte **Louise Köppen** **Heinrich Bartels** Ahrensburg. Hoisdorf.

### Auction.

Am **Mittwoch, 11. Oktbr.**

Morgens 10 1/2 Uhr, sollen im Lokale des Herrn **Schaden** diverse Sachen, als:

1 Sopha, Stühle, mehrere Tische, darunter 1 Schreibtisch, 1 Nähtisch, 2 Kommoden, darunter 1 Schreibkommode, 1 einschl. Bettstelle m. Sprungfedern, tafelförmiges Klavier, 1 Geige, 1 kleiner Kochofen, 1 Badewanne, 1 kleine Elektrifirmaschine, 1 Tachograph, diverse Bücher, 8 zweifschl. Bettstellen mit Sprungfeder-Matratzen, so gut wie neu, Garten-, Haus- und Küchengeräthe, 1 Dreirad, 1 Dezimalwaage, 2 vollständige Betten, 1 2-thüriger Kleiderschrank u. B. o. m.

gegen Baarzahlung versteigert werden durch **Philipp Moses**, Auktionator.

Ahrensburg, 25. September 1893.

### Gesucht werden Arbeiterinnen

zum Maiblumen-Putzen.

**E. Kimann**, Gärtnerei am Bahnhof.

**Warnung.** Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronenritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unsere Plakate (Bother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco. **Leonhardt & Co.** Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**Lanolin Toilette-Cream-Lanolin** der Lanolinfabrik, Merzikenstraße d. Berlin. zur Pflege der Haut und des Teints, zur Reinhaltung und Bedeckung winterseuchter Stellen und Wunden, zur Erhaltung guter Haut. **Vorzüglich** bei Keinen Kindern. Bei haben in Buntfarben 4 40 Pf., in Silber 60 Pf. & 20 10 Pf. bei **F. Fruchtmicht**, Ahrensburg.

### Delicatessen!

Mettwurst, geräuch. u. getöcht Hummer, Kronen, Sardinien in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig zc. zc.

empfehlen **Guido Schmidt**, Ahrensburg am Weinberg.

Große Auswahl in **Damen-Hüten**, **Knaben-Hüte** von 80 Pfg. an

**E. Lange**, Ahrensburg, Manbagerer Allee.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19